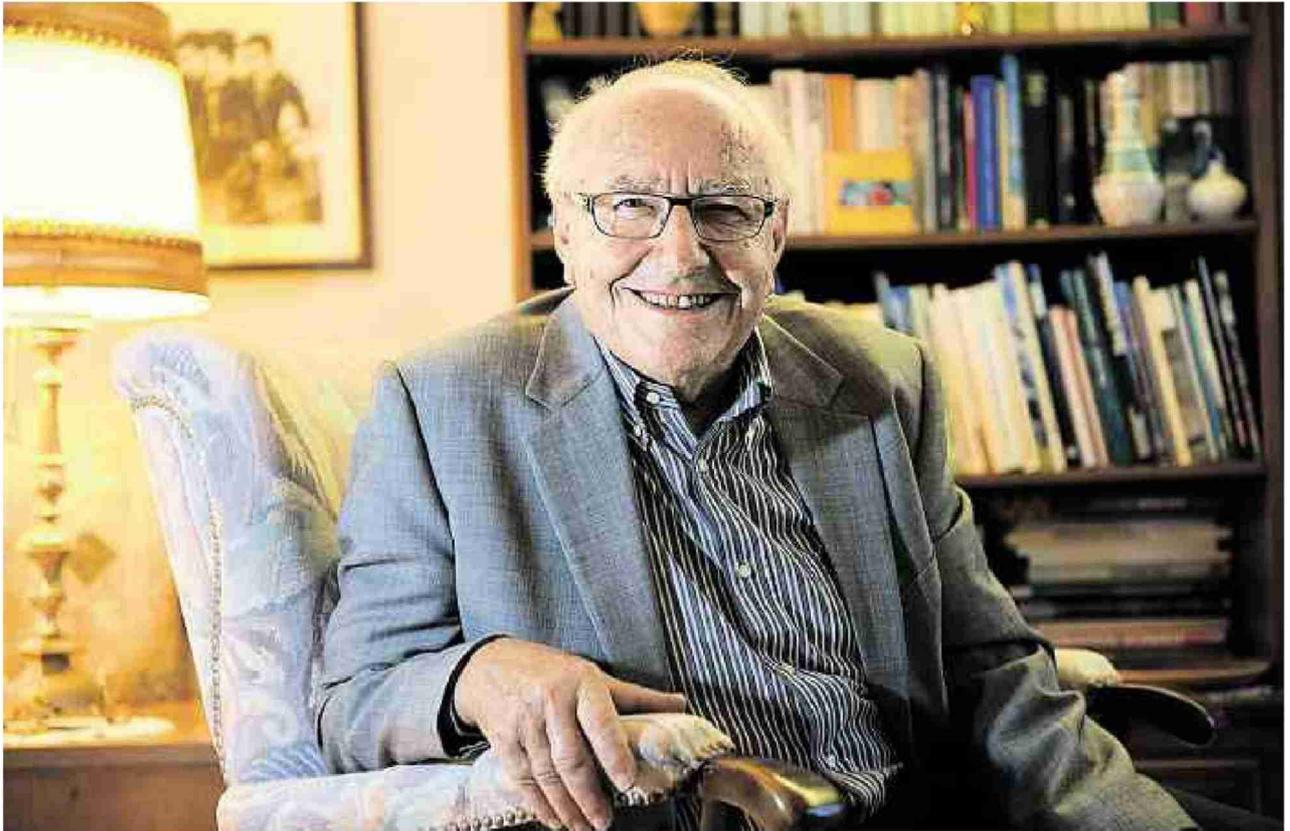


Brückenbauer fürs Gewerbe

Hans-Rudolf Früh hat für die Klein- und Mittelunternehmen (KMU) gekämpft – 20 Jahre als Nationalrat, 30 Jahre als Präsident der Fördergesellschaft am KMU-Institut der HSG und in vielen anderen Organisationen.



Gilt als «Mr. KMU» aufgrund seines jahrzehntelangen Einsatzes für Klein- und Mittelunternehmen: Hans-Rudolf Früh.

Herr Früh, wenn Sie jeweils im Parlament wetterten, hätten Sie immer das «G» für Gewerbe an Ihrem Rücken. Was hat sich in der KMU-Landschaft in all den Jahren verändert – oder ist alles beim alten geblieben?

Hans-Rudolf Früh: Die Probleme, mit denen wir uns als Gewerbler damals herumgeschlagen haben, sind die gleichen geblieben, aber sie haben sich für heutige KMU akzentuiert.

Können Sie das an einem konkre-

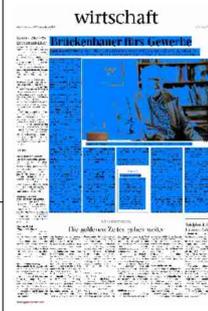
ten Beispiel festbinden?

Früh: Nehmen wir die Belastung durch bürokratische Auflagen, die zum Teil einfach nur «l'art pour l'art» sind. Ich habe dafür seinerzeit mindestens 20 Prozent meiner Arbeitszeit opfern müssen. Diese Belastung ist immer noch sehr hoch und für KMU ein zentrales Thema, aber sie ist wenigstens dank modernen IT-Lösungen geringer geworden.

Gibt es noch etwas, das die heutige KMU-Landschaft gegenüber früher charakterisiert?

Früh: Längst hat sie auch die Globalisierung erreicht. Waren früher KMU, welche ein starkes Exportbein hatten, eher in der Minderzahl, sind sie heute auf dem Vormarsch. Die Folgen dieser Entwicklung sind enorm. Denken wir nur an die Auseinandersetzung mit Markteintritts-Barrieren oder die Beachtung der Währungsdisparitäten.

Nicht geändert hat sich auch das Nachfolge-Problem der KMU. Studien belegen, dass ein Drittel der



potenziellen Nachfolger gar nicht einsteigen will, ein Drittel sich zu Höherem berufen fühlt und das letzte Drittel unfähig ist, in die Fussstapfen des Vaters zu treten.

Früh: Zunächst zu jenen, die nicht einsteigen wollen: Wenn ein KMUler zu Hause immer nur über alles jammert, was ihn bedrückt, darf man sich nicht wundern, wenn seine Kinder keine Lust haben, in seine Fussstapfen zu treten. Was das zu «Höherem berufen» angeht: Wenn Kinder das Rüstzeug dazu haben, warum nicht? Vielleicht unterstützen sie den Vater ja mit neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen. Und schliesslich zur Unfähigkeit: Es könnte ja auch daran liegen, dass gewisse Eigenschaften gar nicht vorhanden oder nicht genügend gefördert worden sind.

Und wie ist es mit dem Loslassen?

Früh: Das kommt selbstverständlich als wichtiger Faktor hinzu. Wenn der «Alte» einfach nicht abgeben oder vom Rücksitz aus mitfahren will, kann das nicht gut gehen. Ich habe meinem Sohn, als er 25 Jahre alt war, die operative Führung überlassen. Meine Auffassung ist: Wenn er es jetzt nicht schafft, den Betrieb zu führen, wird er es auch 20 Jahre später nicht können. In der Politik habe ich es genau so gehalten: Mit 39 wurde ich als jüngster Nationalrat gewählt. Mit 59 zog ich mich zurück. Meine Begründung: «Was du in den 20 Jahren in Bern nicht geschafft hast, schaffst du auch in den nächsten 20 Jahren nicht.»

Jetzt stapeln Sie aber etwas tief. Sie haben sich doch etwa mit Christoph Blocher angelegt, als es um die Revision des Aktienrechts ging, und rückblickend gesiegt.

Früh: Na ja, das war wirklich ein Kampf. Es ging um die Gleichbehandlung kleiner Familiengesellschaften und börsenkotierter Unternehmen, später vor allem um die Rechnungslegung. Blocher war natürlich auf der Seite der Börsenkotierten.

Sie haben sich auch gegen die An-koppelung der Mutterschaftsversicherung an die Krankenversicherung erfolgreich gewehrt. Mit welcher Begründung? Immerhin gibt es heute eine Mutterschaftsversicherung.

Früh: Ich war nicht generell gegen eine Mutterschaftsversicherung, sondern gegen eine Verknüpfung mit der Krankenversicherung. Das mit Blick auf die Folgen für die Wirtschaft. Man stelle sich nur vor, welches Defizit damit eingefahren worden wäre. Wir haben in allen Bereichen der Sozialwerke heute grosse Löcher. Mit dieser zum Glück verworfenen Lösung wäre ein weiteres dazu gekommen.

Eben ist Ihr 30jähriges Engagement als Präsident der Fördergesellschaft des KMU-Instituts zu Ende gegangen. Nun könnte man einwenden: Hier haben Sie nicht so rasch losgelassen.

Früh: Das ist nicht vergleichbar: In dieser Position arbeitet man im Hintergrund und holt sich keine medialen Lorbeeren. Es ging in der Gründungsphase dieses Gremiums darum, die Praxis und die Wissenschaft zusammenzubringen. Wenn es etwas ist, das ich für mich in Anspruch nehme, dann dieses: Ich habe für das Gewerbe die Brücke zur HSG und zu Wissenschaftlern geschlagen, die von uns und wir von ihnen lernen können.

Interview:
Mélanie Knüsel-Rietmann

Hans-Rudolf Früh

ist nach 30 Jahren als Präsident der Fördergesellschaft am KMU-Institut der HSG von diesem Amt zurückgetreten. Von Ende 1975 bis Ende 1995 sass der Ausserrhoder für die FDP im Nationalrat. 12 Jahre präsierte er, bis 2004, den Schweizerischen Gewerbeverband. Früh, Jahrgang 1936, ist Verwaltungsratspräsident der familieneigenen Kosmetikfirma Intracosmed in Urnäsch. (red.)